

Am 29. September 1975 verschied, zwar nach langer Krankheit und doch für Familie und Freunde völlig unerwartet, Herr Rektor Georg Wolfgang Brielmaier. Nur 62 Lebensjahre waren ihm zugemessen, sein Hauptwerk, die floristische Erforschung des württembergischen Allgäus und des bayerischen Landkreises Lindau, entscheidend voranzutreiben. Er hat dieses Werk schließlich unvollendet aus den Händen geben müssen, doch ist das, was ihm tatsächlich gelang, schon so wesentlich, daß es im Westallgäu kein vergleichbares Beispiel gibt.

Georg W. Brielmaiers Arbeit ist durch eine beachtliche Vielfalt gekennzeichnet, seine botanischen Publikationen verteilen sich auf mehr als zwei Jahrzehnte. Schon seine erste wichtige Veröffentlichung, "Der Tännel in Oberschwaben" (erschienen in "Aus der Heimat" 1951) weist einen Meister der Floristik aus, dem Genauigkeit im wissenschaftlichen Detail ein Arbeitsprinzip war. Fehler unterliefen ihm kaum, Oberflächlichkeiten nie. G.W. Brielmaiers zweite bedeutende floristische Publikation, "Neues zur Flora Oberschwabens" (erschienen in der Zeitschrift des "Vaterländischen Vereins für Naturkunde, 1959) zeigt dieselbe disziplinierte, exakte geistige Handschrift. Weithin bei Fachleuten und Freunden schwäbischer Naturwissenschaft wurde G.W. Brielmaier durch die Herausgabe der "Ulmer Flora" bekannt, zu der ein nachgelassenes Manuskript seines Berufskollegen, Freundes und botanischen Weggefährten Karl Müller den Grund gelegt hatte. Brielmaier nennt sich bescheiden "Bearbeiter", nicht Mitverfasser. Diesen Stil behielt er auch bei, als er 1961 eine weitere Nachlaßarbeit Karl Müllers unter dem Titel "Zur Flora der östlichen Altmoränen- und Deckenschotterlandschaft Oberschwabens" und 1964 einen Nachtrag zur Ulmer Flora veröffentlichte.

Überhaupt war es nicht seine Art, Prioritäten für sich zu beanspruchen. Ursprünglich hatte er den Plan gefaßt, eine umfassende Flora für den ehemaligen Großkreis Wangen zu schreiben. Neben den Blütenpflanzen sollten auch Moose, Flechten und Pilze eingeschlossen werden. Die sachlichen Voraussetzungen schienen gegeben. Georg Brielmaier hatte die Landschaft um Wangen und Kißlegg, auf der Adelegg und vor allem auf der Zeiler Höhe bei Leutkirch gründlich erforscht, eine umfassende Wuchsortkartei und ein großes Belegherbar geschaffen. Ein Jahr minutiöser Kartierungsarbeit lag hinter ihm. Neben Karl Müller hatte kein Geringerer als Professor Karl Bertsch zu seinen Beratern gehört. Als jedoch in den Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft die "Flora des Allgäus" erschien, stellte er selbstlos das bisher gesammelte Material zur Verfügung. Zu allem Überfluß hat er den Druck der "Flora des Allgäus" Jahre hindurch durch erhebliche finanzielle Zuwendungen gefördert. Am liebsten hätte er es anonym getan.



In den letzten Jahren seines Lebens wandte sich G.W. Brielmaier wieder stärker einer botanischen "Jugendliebe", der Orchidologie zu. 1969 erschien im 124. Jahrgang der "Gesellschaft Naturkunde Württemberg" eine mustergültige Monographie über *Hammarbya paludosa*, die Sumpforchidee, 1970 eine ähnliche Arbeit "Zur Verbreitung von *Spiranthes aestivalis*", die er zusammen mit Dr. Siegfried Künkele verfaßt hatte. Eine dritte Monographie über eine Orchideenart (über *Listera cordata*), an der Dr. Wilhelm Enderle in Wangen mitgewirkt hatte, konnte er gerade noch kurz vor seinem Tode zuende redigieren. Ihr Erscheinen erlebte er nicht mehr, ebensowenig die Edition einer besonders umfangreichen Verbreitungsarbeit über *Liparis loeseli*, eine Gemeinschaftsleistung von Brielmaier, Dr. Künkele und Dr. Seitz.

Zu diesen spezifisch floristischen Publikationen kamen immer wieder Beiträge zu Naturschutzfragen, die er zum Gutteil in den Heften "Naturschutz in Oberschwaben" veröffentlichte. Sie offenbarten Brielmaiers Begabung, auch komplizierte Zusammenhänge volkstümlich-anschaulich auszudrücken. Nicht umsonst war G.W. Brielmaier von Beruf Lehrer. Nichts wußte er Fachleuten und Laien, Jungen und Alten in Wort und Schrift, bei Vorträgen und zahlreichen Exkursionen mit mehr Liebe und Leidenschaft nahezubringen als die Schönheit und Vielfalt der heimischen Flora. So manches Naturschutzgebiet verdankt seiner Überzeugungskraft seine Entstehung. Er war der einzige amtlich anerkannte Pilzberater im gesamten Allgäuer Raum und hat für ein bloßes "Dankeschön" ungezählten Pilzsammlern geholfen. Wenige Minuten vor seinem Tode hat er persönlich die letzten bei ihm um Rat fragenden Pilzfreunde vor die Tür begleitet.

Gerade diese allerletzte Begebenheit aus seinem naturwissenschaftlichen Wirken wirft ein helles Schlaglicht über das ganze Leben und die ganze Persönlichkeit G.W. Brielmaiers. Er war eine noble, aristokratische Natur. "Geben - nicht Nehmen" hieß seine nie ausgesprochene, aber umso konsequenter praktizierte Devise. Auch in schweren Grenzsituationen wich er von dieser Leitlinie nicht ab. Wer ihn während seines Aufenthaltes im Krankenhaus Wangen besuchte, erlebte eine seltene Überraschung: Der Schwerkranke war stets heiter, ermunterte andere, statt Zuspruch zu fordern und erwies sich gegenüber dem unwichtigsten Besuch höflich und aufmerksam. Eine tief verwurzelte Religiosität, von der er nie redete, gab ihm die Kraft zu dieser Haltung. Es fällt sehr schwer, einen solchen Freund zu verlieren.